

Das künstlerische Lebenswerk von Frau Emma Widmer-Gass, Flüh : zur Ausstellung ihrer Werke in Flüh und Mariastein

Autor(en): **Leus, Helen / Fischer, Elsbeth / Grell, Maja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **75 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das künstlerische Lebenswerk von Frau Emma Widmer-Gass, Flüh

Zur Ausstellung ihrer Werke in Flüh und Mariastein

Einblicke in ihr Lebenswerk

Helen Leus, Flüh

Die Arbeitsgruppe Kultur von Hofstetten-Flüh hat sich zur Aufgabe gemacht, das Lebenswerk von Emma Widmer-Gass der Öffentlichkeit in unserer Region in einem breiteren Rahmen bekannt zu machen. Im Dezember 1997 wurde ein Grossteil der Wandbilder im Rahmen der Weihnachtsausstellung in Olten präsentiert. Jetzt sind in Zusammenarbeit mit dem Forum Flüh zwei Ausstellungen in unserer Region geplant. Im Mai soll das Werk von Emma Widmer für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden, vom 7.–12. Mai 98 *im Forum Flüh* und vom 8. Mai – 1. Juni 98 *im Kurhaus Kreuz in Mariastein*. Zusätzlich ist die Künstlerin bereit, Interessierte in ihrer Wohnung nach vorheriger Anmeldung zu empfangen. Gleichzeitig sind wir daran, einen Katalog zu den Nadelmalereien zusammenzustellen, die in den Jahren 1969–84 entstanden sind.

Wir sind der Meinung, dass die Arbeiten von Frau Widmer für die Kultur in unserer Region bedeutungsvoll sind. Es ist uns ein Anliegen, Emma Widmer noch zu ihren Lebzeiten zu ehren und sie mit einem breiteren Publikum in Kontakt zu bringen, da wir überzeugt sind, dass es eine grosse Bereicherung ist, sich mit ihrem Werk auseinanderzusetzen

Emma Widmer-Gass

Elsbeth Fischer, Hofstetten

Frau Emma Widmer-Gass wurde 1914 in Gipf-Oberfrick, Kanton Aargau, als zweitjüngstes Kind geboren. Sie wuchs mit zwei Schwestern und vier Brüdern auf. Ihre Eltern führten das Kurhaus Hirschen, gleichzeitig war ihr Vater auch Metzger. Die kleine Emma wurde schon bald in den arbeitsreichen Alltag eingebunden: Alle Kinder mussten neben der Schule tüchtig mitarbeiten. Schon früh erlebte das Mädchen, wie Schweine und Kühe geschlachtet wurden. Eindrücklich erzählt Frau Widmer noch heute, wie sie einmal mit ihrem Vater eine Kuh tötete. Der Vater hielt die Kuh an den Hörnern fest, das Mädchen setzte dem Tier das Tötungsinstrument auf der Stirn an und drückte zu.

Die Themen, die Frau Widmer durch ihr ganzes Leben begleiten werden, sind schon in ihrer Kinder- und Jugendzeit angelegt: die tiefe Verwurzelung in der Natur, die Achtung alles Lebendigen, das neugierige Hinterfragen, die Frage nach Leben und Tod und schliesslich die eigentliche Sinnfrage überhaupt.

In ihrem Elternhaus wurde von morgens bis abends gearbeitet, jedes Familienmitglied musste seinen Teil beitragen, damit der Betrieb lief. So durfte Emma Gass nicht Gärtnerin lernen, sie musste Köchin werden, nur so konnte sie dem Vater von Nutzen sein.

Nach der Lehre im Bären in Utzenstorf kehrte sie noch für einige Zeit nach Hause zurück. Dann aber arbeitete sie an verschiedenen Stellen im Service. Im Baselbiet lernte sie Max Widmer kennen. Sie heirateten, wechselten



Sanduhr

noch oft ihren Wohnort, bis sie sich 1954 in Flüh, Kanton Solothurn, niederliessen. Frau Widmer erstand das Kurhaus Bad Flüh und bewirtete es während fünfzehn Jahren. Seit 1969 lebt sie zurückgezogen in Flüh.

Hier in Flüh beginnt Frau Widmer ihre künstlerische Tätigkeit, zuerst bemalt sie das gesamte Porzellangeschirr in ihrer Wirtschaft. Dann entwickelt sie eine ihrer wichtigsten Techniken: die Nadelmalerei. Langsam entsteht ein Bildteppich nach dem andern in intensiver Tages- und Nachtarbeit. Die ersten Werke sind ornamentale Blumenteppeiche, hier findet Frau Widmer in Bekanntem, Traditionellem noch Halt. Mit der Zeit fliesst immer mehr Eigenständiges ein; sie arbeitet aus einer inneren Notwendigkeit, ihre schöpferische Kraft schafft Bilder mit einem symbolischen Kern, der von einem tiefen Erleben und einem echten Engagement für ihre Umwelt erzählt.

Wenn sie mit einer Arbeit beginnt, setzt sie immer zuerst den Rahmen, damit sie sich nicht verliert, dann arbeitet sie frei, ohne den Aufbau geplant zu haben.

In den drei Bildteppichen der Fliegenden Hunde verarbeitet Frau Widmer «die gedanklichen Ausflüge ins Universum» – wie sie sich selber ausdrückt. Dazu schreibt sie selber: «Meine Ausflüge und Gedanken in das Universum wurden mit der Mondbesteigung der Astronauten 1969 sicher auch beeinflusst. Diese Gedanken, die in die Ewigkeit hinaus und wieder zu mir zurückflogen, beschäftigten mich schon einmal. Meine Gedanken, vermischt mit Fantasie, sind als Spiel sichtbar und hörbar geworden, sie kehren in Wellentönen zu mir zurück und haben sich bei mir in Form und Farbe umgewandelt ... Um sie sichtbar zu machen, fing ich 1975 an zu zeichnen. Vom ersten Moment an waren auch die Fliegenden Hunde dabei. Spontan zeichnete

Ausstellungen und Veranstaltungen

FORUM FLÜH	Talstrasse 42, 4112 Flüh	
Ausstellungsdauer	vom 7. bis 12. Mai 1998	
Vernissage	Freitag, 8. Mai	18.00–20.00 Uhr
Öffnungszeiten	Mo, Di, Do, Fr	14.00–17.00 Uhr
	Sonntag, Apéro	11.00–13.00 Uhr

KURHAUS KREUZ	Paradiesweg 1, 4115 Mariastein	
	Für Einlass am Haupteingang bitte läuten.	
Ausstellungsdauer	8. Mai bis 1. Juni 1998	
Eröffnung	Freitag, 8. Mai, 19.00–21.00 Uhr	
Begrüssung	19.30 Uhr. Der Chor Vepate singt Volkslieder.	
Öffnungszeiten	vom 9. Mai bis 1. Juni	
Montag–Samstag	15.00–17.00 Uhr	
Sonntag, 10. Mai	10.30–17.00 Uhr	
Sonntag, 14., 17., 24., 31. Mai (Pfingsten)	14.00–17.00 Uhr	
Donnerstag, 21. Mai (Auffahrt)	10.30–17.00 Uhr	
Pfingstmontag, 1. Juni, Finissage	10.30–17.00 Uhr	

Gespräch mit der Künstlerin

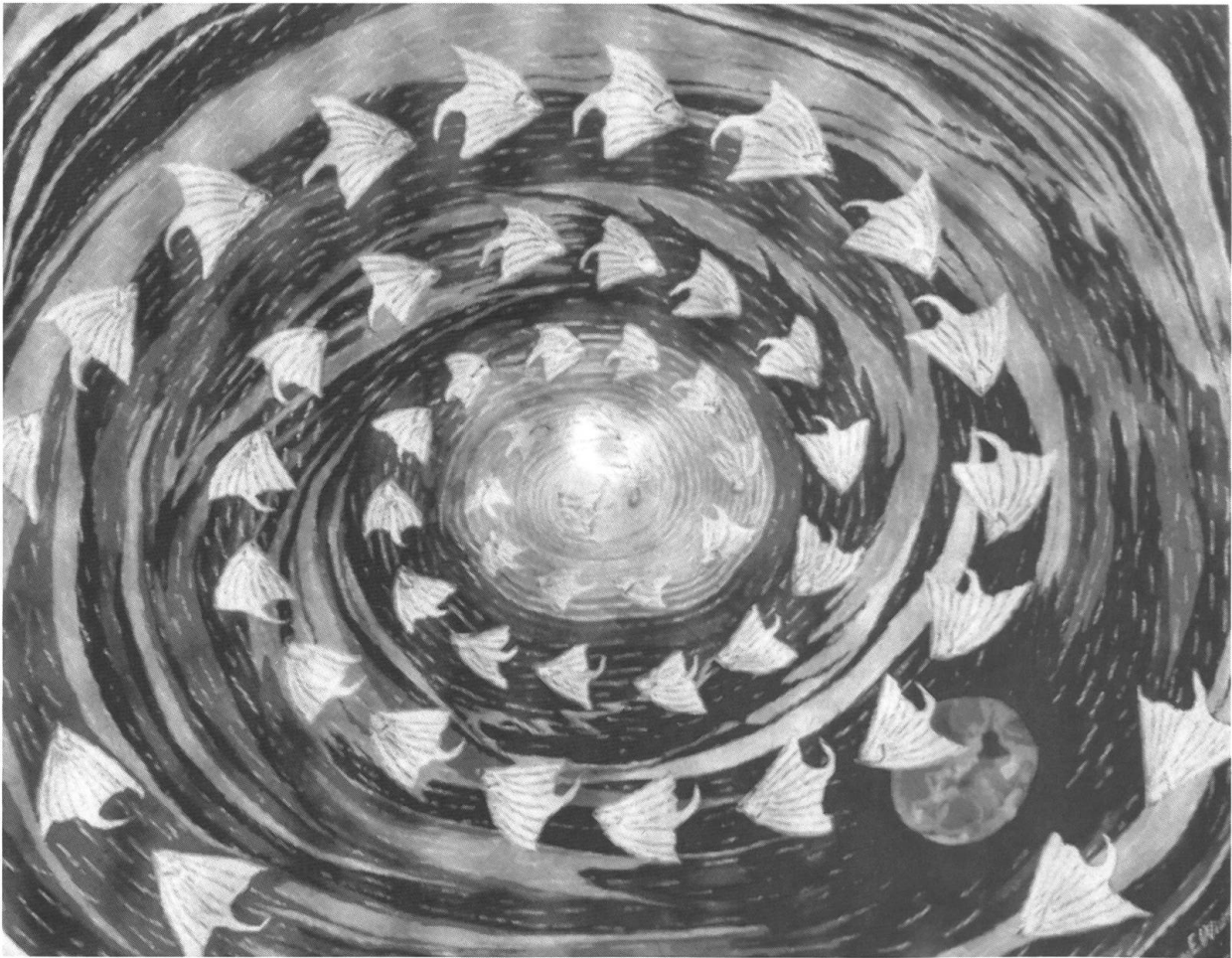
unter der Leitung von Maja Grell, Kunstvermittlerin, Basel, am Samstag, den 30. Mai, um 16.00 Uhr.

PRIVATWOHNUNG EMMA WIDMER-GASS

Talstrasse 26, 4112 Flüh

Frau Widmer ist bereit, Einblick in ihr gegenwärtiges Schaffen zu gewähren.

Nach telefonischer Anmeldung. Tel. (061) 731 33 62



Galaxis

ich meine Ideen in einer Mappe, um sie nicht zu vergessen. So entstanden in vierzehn Tagen meine ersten Zeichnungen.» Später findet Frau Widmer den Mut, diese Motive in drei Teppichen zu verarbeiten.

Neben den Bildteppichen entstehen viele Zeichnungen und Bilder in Hinterglas-, Öl- und Acryltechnik.

Die Nadelmalereien von Emma Widmer-Gass

Maja Grell, Kunstvermittlerin, Basel

Die Künstlerin hat ihre Bildteppiche spontan entworfen und dabei aus einem unbewussten, aus Urzeiten in uns angelegten Bilderschatz geschöpft. So verstehe ich die archaische Formensprache, die wir in vielen ihrer Werke antreffen. Emma Widmer verbindet inhaltlich und formal immer wieder polare Lebenselemente und vermittelt uns so ihre integrierende, nach weiblichen Prinzipien geprägte Welt-sicht. Die beiden abgebildeten Teppiche sind Beispiele für ihre kraftvolle symbolische Bild-sprache.

Im Werk mit dem Titel *Sanduhr* gestaltet sie mit bunten Blumenmotiven eine symmetrisch

aufgebaute Mandalaform. Wir können zwei sich in der Bildmitte kreuzende Hauptachsen erkennen. Auf dem Schnittpunkt steht eine Sanduhr, das Symbol für die zyklische Wiederkehr von Leben und Tod. Von dieser Mitte aus entfalten sich die Blumenmotive in konzentrischen Doppelschlaufen nach aussen. Sie erweitern einerseits den Raum und lassen gleichzeitig die Energie immer wieder zum Zentrum zurückfliessen. In alten Kulturen wurden heilige Räume, z. B. kultische Zeremonienplätze, Tempel und Kirchen, oft nach ähnlichen Prinzipien um ein Energiezentrum herum gebaut. Die Raummitte wurde als Ort der Meditation und der Wandlung und als Verbindungsraum zur spirituellen Welt gesehen. Die konzentrischen Kreisbewegungen um die Horizontalachse, wie wir sie in dieser Arbeit finden, repräsentieren das weibliche Prinzip von Wachstum und Entwicklung und schaffen zugleich eine vertikale Verbindung zwischen oben und unten, beziehungsweise Himmel und Erde.

In der *Galaxis* läuft die Kreisbewegung in umgekehrter Richtung als Spirale vom Rand her zum Zentrum und hat eine starke Sogwirkung nach innen. Sie endet in der Mitte auf einer kleinen Kuppel, welche sich nach der Beschreibung der Künstlerin durch den Arbeitsprozess von alleine gebildet hat. Auf dieser Erhöhung verdichtet sich die Energie zu einem Wendepunkt. Es öffnet sich ein Raum hinter oder über dem Bildraum, und die Bewegung wechselt die Richtung. Labyrinth sind zum Beispiel öfter nach diesem Spiralprinzip aufgebaut und lassen uns in der Wechselbewegung die rhythmischen Lebensabläufe

zwischen Anfang und Ende erfahren. In der Mitte ereignet sich die Wende, die Wandlung, bevor das Labyrinth in der umgekehrten Richtung wieder verlassen wird. Die Künstlerin hat in diesem Werk noch einen weiteren Durchblick geschaffen. Durch die runde Öffnung in der unteren Ecke verbindet sie den kosmischen Raum der Galaxis mit der Erde. Die fliegenden Hunde, welche sich auf der Spiralbahn bewegen, wirken wie Boten zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit. Sie sind das wiederkehrende Symbol der Künstlerin, von ihr erschaffen, vielleicht als Hoffnungsträger und Übermittler sich erneuernder Lebensimpulse. Eines ist sicher, die Kraft von Emma Widmers Werken weckt unsere eigene schöpferische Energie, wenn wir uns Zeit und Ruhe gönnen, hinzusehen und uns zu öffnen.

Der Vepate Frauenchor Basel

Der Vepate Frauenchor Basel wurde 1984 von seiner Dirigentin Susanne Würmli gegründet. In diesem Chor, der in dreiwöchigen Abständen probt, singen 26 chorerfahrene Frauen verschiedenen Alters. Nebst einem grossen Repertoire an europäischen Volksliedern, das sich der Chor im Laufe der Jahre aufgebaut hat, wurden auch verschiedene Werke für Frauenchor von Brahms, Schumann, Britten, Martinu, Lutoslawski u. a. einstudiert und aufgeführt. Besonders interessiert ist der Vepate-Chor auch am Erarbeiten von zeitgenössischen Werken. Die Dirigentin des Chores, Susanne Würmli, ist hauptberuflich als Chorleiterin an der Musik-Akademie Basel tätig. Sie leitet dort verschiedene Chöre für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit insgesamt über 300 Sängerinnen und Sängern.

Bei der Eröffnung der Ausstellung Emma Widmer im Kurhaus Kreuz Mariastein wird der Chor hauptsächlich Volkslieder aus Mitteleuropa und Bulgarien singen.



De Paoli's Blumenzauber
 Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung
Blumen von Herzen zum Muttertag
... und Sommerflor zu Pfingsten
 Profitieren Sie von den Vorzügen unseres Blumenpasses.
 Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42